



Professor Lino Guzzella sorgte mit seinem Energie-Referat am WVO-Frühlingsanlass beim anschließenden Apéro für reichlich Gesprächsstoff.

Bilder: Walter Ryser

LANGENTHAL

Energie bedeutet Wohlstand und Leben

«Energie bedeutet Wohlstand und Leben», führte Lino Guzzella, Professor für Thermotronik und ehemaliger Präsident der ETH Zürich, den 120 Teilnehmern des Frühlingsanlasses des Wirtschaftsverbandes Oberaargau (WVO) vor Augen. Doch genau diese Energie drohe knapp zu werden. Guzzella sowie Vertreter der IB Langenthal AG machten am Anlass eine Auslegeordnung zur aktuellen und künftigen Energieversorgung der Schweiz.

Von Walter Ryser

Der erste Anlass des Wirtschaftsverbandes Oberaargau im Jahr 2024 stiess auf grosses Interesse. Der Saal im Restaurant visavis in Langenthal war mit 120 Personen voll belegt. Unter den Teilnehmern befand sich auch Alt-Bundesrat Johann Schneider-Ammann. Die Referenten des WVO-Frühlingsanlasses befassten sich mit der aktuell meistdiskutierten Thematik, der künftigen Energieversorgung unseres Landes. WVO-Präsident Edi Fischer

(Motorex Bucher AG, Langenthal) rief bei seiner Begrüssungsrede in Erinnerung: «Dass wir im Sommer 2022 nicht wussten, ob wir in der Schweiz im Winter über genügend Energie verfügen werden. Bekanntlich kam es dann nicht so schlimm wie befürchtet, und auch diesen Winter haben wir ohne



Mangellage überstanden.» Edi Fischer befürchtet deshalb, dass in den Gedanken vieler Menschen das Wort Energiekrise nicht mehr vorkommt.

Häusler glaubt an Energiewende

Nicht dazu gehört der Verwaltungsratspräsident der IB Langenthal AG, Jürg Häusler (Häusler Ingenieure Langenthal). In seiner Ansprache machte er deutlich, dass die angestrebte Energiewende in unserem Land zu den grössten Herausforderungen der kommenden Jahre zählt. Er verdeutlichte diese Aussage mit dem Hinweis, «dass wir uns heute mit Themen befassen, über die wir vor zehn Jahren noch kein Wort verloren haben». Jürg Häusler gab sich aber auch realistisch und erwähnte, dass aktuell noch keine mehrheitsfähigen Lösungen vorlägen, wie man den Schweizer Energiehaushalt

umgestalten soll. «Aber ich bin zuversichtlich, dass wir die Energiewende schaffen werden, die Menschheit hat viele grosse Probleme gelöst und ist auch schon zum Mond geflogen», gab er zu verstehen.

Nicht ganz so zuversichtlich zeigte sich Gastreferent Lino Guzzella. Der Professor für Thermotronik und ehemaliger Präsident der ETH Zürich zeigte sich eingangs seiner Rede etwas zynisch, als er davon sprach, dass wir eigentlich gar kein Energieproblem haben. «Uns steht nach wie vor ausreichend fossile Energie zur Verfügung. So reichen die Kohlevorräte für mindestens 1000 Jahre und auch Erdöl werden wir die nächsten 50 Jahre noch genügend haben, danach werden wir weitere Quelle finden und erschliessen», sagte er. Aber genau diese Ener-

gieträger seien die «Killer» unserer Zukunft, wies er auf die hohe CO₂-Belastung in unserer Umwelt hin, die fast ausschliesslich durch fossile Energieträger verursacht wird. Dreiviertel der CO₂-Emissionen würden durch die Primärenergie Erdgas, Öl und Kohle verursacht, fügte Lino Guzzella hinzu.

Situation bleibt angespannt

Energie bedeute aber gleichzeitig Wohlstand und Leben, machte er klar, wie abhängig wir davon sind. In den letzten 80 Jahren hätten wir in der Schweiz nicht zuletzt aufgrund der reichlich zur Verfügung stehenden Primärenergie ein unglaubliches Wachstum und eine Entwicklung erzielt, die in unserem Land zu einem Leben in Sicherheit und Wohlstand geführt habe. «Aber jetzt wollen wir bis 2050, also während einer dreimal schnelleren Zeitspanne als bei der letzten grossen Entwicklungs-Epoche, den gesamten Energiehaushalt umkrepeln», zeigte er sich sehr skeptisch gegenüber der angestrebten Energiewende. «Mit weniger heizen wird dies auf alle Fälle nicht gelingen», fügte Lino Guzzella hinzu.

Bis 2050 soll so viel wie möglich elektrifiziert werden. Dies benötige Mengen an Strom. Vor allem die Wintermonate seien dabei das Problem, sei doch bereits heute die Eigenproduktion nicht ausreichend, um das Land mit genügend Strom zu versorgen. «Wenn wir die geplante Energiestrategie mit der Abschaltung der Kernkraftwerke und der fortschreitenden Elektrifizierung tatsächlich umsetzen werden, dann wird uns im Jahr 2050 rund die Hälfte des benötigten Stroms fehlen», führte der Referent

den Anwesenden schonungslos vor Augen, welche Auswirkungen dies haben könnte. Aber es könne funktionieren, zeigte er sich ein weiteres Mal etwas ironisch, als er betonte: «Wenn wir unsere Alpen mit Solarmodulen überziehen, über genügend Speicherkapazitäten verfügen und dazu alle Gemeinden ihre Zustimmung erteilen, dann wird es klappen», bemerkte Lino Guzzella, der damit zu seinem persönlichen Fazit überleitete: «Die Energiewende wird global gelöst und nicht bloss in der Schweiz. Der Energie-Umbau muss so geschehen, dass die Versorgung mit ausreichend und bezahlbarer elektrischer Energie jederzeit sichergestellt ist. Forschung und Entwicklung sind dabei die besten Investitionen.»

Weiter von Stromimporten abhängig

Stefan Schaad, Leiter Bereich Energie und Dienstleistungen bei der IB Langenthal AG, lieferte abschliessend noch einen Einblick in die aktuellen Energiepreise und wie diese zustande kommen. Dabei habe sich die Situation bei den Gas- und Strompreisen vorerst etwas beruhigt, bleibe aber angespannt bei hoher Nervosität, bilanzierte er.

Beim Blick auf die nächsten Jahre rechnet er mit einer höheren Stromnachfrage. Die zunehmende Wetterabhängigkeit führe bei den Gas- und Strompreisen zu einer wachsenden Volatilität, vermutet Stefan Schaad, der zudem überzeugt ist, dass die Schweiz auch künftig im Winter von Stromimporten abhängig sein wird, die aus vorwiegend thermischen Kraftwerken in Europa stammen.